

VAUK, G. (1969): Gedanken zur Planung, zum Aufbau, zur Organisation und zur Arbeit einer Ornithologischen Station in Walvis Bay, Südwesafrika, Denkschrift, Herausgeb. SWA Wiss. Ges. Windhoek, S. W. A.

Anschrift des Verfassers: Dr. GOTTFRIED VAUK, Vogelwarte Helgoland, 2192 Helgoland, Postfach 1220

Grindwal-Strandung (*Globicephala melaena* Traill.) auf Sylt

Von WOLFGANG GEWALT

Eingang des Ms. 2. 3. 1971

„Kein anderes Waltier strandet so häufig“ wie der Grind, heißt es in der 4. Auflage von Brehms Tierleben (1930). Obwohl das Verbreitungszentrum dieser Art — das Gebiet um die Faer-Oer-Inseln mit ihren berühmt-berüchtigten Grindwal-Massenfängen, die Orkney- und die Shetland-Inseln — der deutschen Nordsee nicht weit entfernt liegt, sind *Globicephala*-Funde in unseren Gewässern jedoch nur spärlich registriert worden. Bei VAN DEN BRINK (1957), HENTSCHEL (1937), NORMAN-FRASER (1963) und SCHÄFF (1911) wird kein einziger deutscher Fundort erwähnt, das Auftreten von Einzelexemplaren an den Küsten Englands, Schottlands, Norwegens, Frankreichs, Belgiens und Hollands als „weniger häufig“ bis „selten“ bezeichnet.



Daher erscheint eine Beobachtung mitteilenswert, die Fräulein INGEBOG HAHLEBECK, Berlin — eine gute Kennerin unserer Duisburger Großtümmler und Weißwale — im Sommer 1965 auf Sylt machte¹). Ihr wurde am 26. 6. 65 gegen 11 Uhr von Badegästen gemeldet, daß an der Westküste des sog. Ellenbogens, der den „Königshafen“ umschließenden nördlichen Landzunge der Insel Sylt, „ein großer Hai“ angeschwemmt sei. Es herrschte stürmisches Wetter. Fräulein H. war wenig später an der Fundstelle und

¹ Herrn Kollege W. SCHRÖDER danke ich für seine freundliche Vermittlung, Fräulein I. HAHLEBECK für Überlassung ihrer Notizen und Photos.

konnte das Tier sogleich richtig als Grindwal, kenntlich durch den weißen Kehlfleck und besonders lange Brustflossen, bestimmen. Es war ca. 5 m lang und augenscheinlich erst vor kurzer Zeit verendet. Ein Heraufziehen des viele Zentner schweren Kadavers auf den sicheren Strand gelang nicht, und bereits am Nachmittag desselben Tages hatten ihn Strömung und Flut wieder davongetragen (Abb.).

Schriftum

- BRINK, F. H. VAN DEN (1957): Die Säugetiere Europas. Hamburg u. Berlin.
 HENTSCHEL, E. (1937): Naturgeschichte d. nordatlant. Wale u. Robben. In: Handbuch d. Seefischerei Nordeuropas III/1. Stuttgart.
 NORMAN, J., u. FRASER, C. (1963): Riesenfische, Wale u. Delphine. Hamburg u. Berlin.
 SCHÄFF, E. (1911): Die wildlebenden Säugetiere Deutschlands. Neudamm.
 BREHM, A. (1930): Tierleben. 4. Aufl. bearb. von HECK/HILZHEIMER. Leipzig.

Anschrift des Verfassers: Dr. WOLFGANG GEWALT, Zoo Duisburg, 41 Duisburg, Mülheimer Straße 273

Jugentransport in den Backentaschen beim Syrischen Goldhamster (*Mesocricetus auratus* Waterhouse, 1839)

Von GÜNTER R. WITTE¹

*Aus dem Seminar für Naturwissenschaften der Pädagogischen Hochschule Ruhr, Abt. Hagen
 Direktor: Prof. Dr. C. Ullrich*

Eingang des Ms. 15. 3. 1971

Zum Brutpflegeverhalten gehört bei einer Reihe von Säugern das *Eintragen* aus dem Nest geratener Jungen. Normalerweise werden Säugerjunge beim Eintragen etwa in Hals- oder Schultergegend vorsichtig mit den Zähnen gefaßt. Der Transport im „Tragegriff“ wird durch die *Tragstarre* des Jungen oft wesentlich erleichtert. Auch Goldhamstermütter tragen ihre Jungen dergestalt ein: artspezifische Angriffspunkte für den Tragegriff scheinen bei *Mesocricetus* nicht festgelegt zu sein.

Unabhängig vom Tragegriff — der zum Verhaltensinventar vieler Säugerarten gehört —, zeigen *Mesocricetus auratus* Waterh. (und *Cricetus cricetus* L., vgl. EIBL-EIBESFELDT 1953) eine mindestens diesen beiden Hamsterarten eigene weitere Form des Jungenbergens: sie transportieren mehrere Junge gleichzeitig in ihren Backentaschen (im folgenden BT).

Beim Jugentransport in den BT wird das Kind seitlich gefaßt und aufgenommen: die Mutter steht auf den Hinterpfoten und hat beide Vorderpfoten angehoben, um das Junge im nächsten Augenblick zu umfassen (Abb. 1). Dann bringt die Mutter

¹ Die beschriebene Verhaltensweise wurde durch 12 Fotos (Farbdiapositive) dokumentiert. Zeichnungen: Dr. rer. nat. GÜNTER R. WITTE. Versuche und Photos: cand. paed. ANNEGRET KLÜBER.